



Sind Söhne ohne Väter verloren? Untersuchung der Lebenssituation von Söhnen alleinerziehender Frauen

→ *Zusammenfassung der Untersuchung am Beispiel
eines sozialpädagogischen „Präventionsprojektes“ im
ländlichen Raum*

Sind Söhne ohne Väter verloren? Untersuchung der Lebenssituation von Söhnen alleinerziehender Frauen am Beispiel eines sozialpädagogischen „Präventionsprojektes“ im ländlichen Raum

Summary

„Sind Söhne ohne Väter verloren?“ ist eine der Fragen, die von der Sozialisationsforschung, aber auch in der praktischen Sozialarbeit immer wieder gestellt wird. Die Heimunterbringungen – vor allem von Jungen – steigen stetig an. Betroffen sind zum großen Teil Kinder aus Ein-Eltern-Familien. In Teilen der Gesellschaft und in der Forschungsliteratur besteht ein breiter Konsens darüber, dass die Ursache am fehlenden Vater liege, der als regulierender Faktor eine männliche Sozialisation des Sohnes sichern würde.

Was sind die wirklichen Gründe, für Verhaltensauffälligkeiten von Kindern, die ohne Vater aufwachsen? Es galt die Hypothese zu überprüfen, ob nicht zum Beispiel Konflikte zwischen den Eltern oder prägnante Ereignisse vor der Trennung von Vater und Mutter die Jungen zu Problemkindern machen. Die Vermutung drängte sich auf, dass der alleinige Fokus auf die Frau ein systemimmanentes Phänomen in einem patriarchalen Gesellschaftssystem ist. Hinzu kamen Zweifel an den Thesen auf, Jungen würden entweder durch ihre Mütter „verweiblicht“ oder aber die Position des „Mannes“ im Haus in aggressiver Weise ausagieren.

Anhand eines Präventionsprojektes im ländlichen Raum, mit dem Titel „Söhne alleinerziehender Mütter“ wurde die Realität von Jungen in weiblich geführten Familien beleuchtet. Das Jungenprojekt basiert auf § 29 Sozialgesetzbuch SGB VIII und ist dort als soziale Gruppenarbeit definiert. Als theoretische Grundlage der Untersuchung wurden die einschlägigen Sozialisationstheorien sowie die empirische Forschung zum Thema ausgewertet. Darauf basierte der zweite Teil des Projektes, nämlich die Durchführung problemzentrierter, teilstrukturierter Interviews mit den Müttern, der am Projekt beteiligten Jungen. Um deren Aussagen nicht unhinterfragt zu übernehmen, wurden die Jungen während der regelmäßig stattfindenden Treffen und Camps über ein halbes Jahr beobachtet. Hinzu kamen ausführliche Gespräche mit den Sozialpädagogen, die das Projekt leiteten und durchführten. Durch diese Vorgehensweise war eine Methodenvielfalt im Sinne einer qualitativen Untersuchung gewährleistet. Anhand der sorgfältigen Transkription, Aufbereitung und Auswertung der Interviews konnten auch für eine künftige sozialpädagogische, geschlechtsspezifische Präventionsarbeit Erkenntnisse gewonnen werden.

Als zentrales Ergebnis kristallisierte sich heraus, dass weniger die Familienstruktur für eine positive oder negative Sozialisationsentwicklung der Jungen verantwortlich ist, sondern vor allem die Erziehungsqualität der jeweils verantwortlichen Bezugsperson. Treten bei Söhnen alleinerziehender Frauen Verhaltensauffälligkeiten auf, so sind Entstehungshintergründe entweder in der Zwei-Eltern-Familie vor der Trennung oder bereits in den Herkunftsfamilien der Eltern aufzufinden. Der abwesende Vater findet sich in allen Familienformen. Gesellschaftliche Orientierungen und Vorurteile wirken von

außen auf weiblich geführte Familien ein. Sie schwächen das Selbstkonzept der alleinerziehenden Frauen und erfordern zusätzliche Bewältigungsstrategien. Je überzeugter eine Frau von ihrer Lebensform als alleinerziehende Mutter ist, umso positiver sind die Auswirkungen auf die gesamte Familie.